

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

73. Jahrgang.

Insertions-Gebühr  
f. d. einpaltige Zeile  
aus gewöhnl. Schrift  
oder deren Raum bei  
einmalig. Einrückung  
9 -f. bei mehrmalig.  
je 6 -f.  
Gratis-Beilagen:  
Das Pflaundersbüchlein  
und  
Schwäb. Landwirt.

Ersteinst  
Montag, Mittwoch,  
Donnerstag und  
Samstag.  
Preis vierteljährl.  
hier mit Trägerlohn  
90 -f. im Bezirk 1. A.,  
außerhalb d. Bezirks  
1. A. 20.  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

Nr. 95.

Nagold, Mittwoch den 22. Juni

1898.

## Mit dem 1. Juli 1898

beginnt ein neues Abonnement auf den wöchentlich 2mal erscheinenden

### „Gesellschafter“

mit seinem Unterhaltungsblatt „Pflaundersbüchlein“ und der Gratis-Beilage „Schwäbischer Landwirt“ und werden neue Abonnenten zum Abonnement freundlich eingeladen. Alle Postaufkanten und Landbriefträger sowie die Expedition nehmen Bestellungen auf ein Viertel- oder Halbjahr bereitwillig entgegen.

Es empfiehlt sich, die Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit eine Unterbrechung in der Zustellung nicht eintreten kann.

Die Redaktion.

Amtliches.

Calw.

## Ergebnis der Reichstags-Wahl im VII. württemb. Wahlkreis.

Die am 16. Juni 1898 vollzogene Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag im VII. württemb. Wahlkreis hat nachstehendes Ergebnis geliefert:

Oberamts-Bezirk.	Wahlberechtigte.	Abstimmenberechtigte.	Gültige Stimmen.	Hieron vielen auf				
				Schrempf, Friedrich in Stuttgart.	Gloss, Reinhold in Stuttgart.	Wasser, Otto in Stuttgart.	Grüder, Adolf in Stuttgart.	Grüder, Adolf in Stuttgart.
Calw	5292	3714	3706	2061	1321	314	—	—
Herrnberg	5056	3592	3586	2420	826	93	242	—
Nagold	4952	3355	3342	2283	962	26	69	—
Neuenbürg	5826	3775	3760	1254	1518	960	16	—
	21125	14436	14384	8018	4627	1393	327	—

Hienach ist **Friedrich Schrempf**, Landtagsabgeordneter in Stuttgart, als gewählt verkündigt worden.

Calw, den 20. Juni 1898.

Der Wahlkommissär:  
Oberamtmann Bölder.

Gestorben: **Weber, Alois**, Bahnhofskaffier a. D., Ravensburg. — **Müller, Stadt- und Spitalwundarzt**, 46 J. a., daselbst.

## Gewitternacht.

Von Marie Stahl.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Es giebt nichts Entsetzenderes, Erniedrigenderes in der Welt, als die Furcht vor einem Menschen, der Gewalt über uns hat.

Ich besah Mut und Stolz, aber was vermag ein unerfahrenes Kind gegen einen älteren Mann, der jedes Recht hat, es zu knechten?

In einer Nacht wie diese waren wir zu einem Fest bei einem Nachbar, dem Grafen Berned, geladen.

Und da sah ich ihn wieder, meinen Jugendfreund. Die Linden blühten und die Rosen um das alte Herrenhaus von Wilmerhausen herum und sandten schwere Duftwolken durch all die offenen Fenster und Thüren des Tanzsaales.

In all dem Glanz und lauten Festjubel vergaß ich die Ketten, die mich wund drückten, ich vergaß die eheherrliche Tyrannei und fühlte mich jung und froh.

Man sagte mir, ich sei die Schöne, und es waren diese schöne Frauen und Mädchen in dem glänzenden Reigen.

Zum erstenmal kam mir ein Begriff von der Macht der Schönheit.

Ich sah in den deckend hohen Wandspiegeln mein Bild im weißen Atlaskleid mit Rosen im Haar — und ein Wonnenschauer machte mich erbeben.

Gehörte mir nicht die Welt mit allen Herrlichkeiten?

## Hohe Kohlenpreise.

† Die Stein- und Braunkohle spielt nicht nur im Haushalt für die Heizung der Koch- und Wärmehöfen, sondern auch in der Industrie, der Landwirtschaft, den Gewerben, dem Verkehrsweesen für die Feuerung der zahlreichen Dampfmaschinen eine so große Rolle, daß dauernd hohe Kohlenpreise allerdings zu einer wirtschaftlichen Calamität werden können. Glücklicherweise kann aber zur Zeit in diesem Sinne von wirklich hohen Kohlenpreisen nicht die Rede sein. Denn wenn augenblicklich hier und dort von hohen Kohlenpreisen gesprochen wird, so geschieht dies, weil man bereits vergessen hat, wie in den letzten 10 Jahren zeitweise bedeutend höhere Preise bestanden. Fassen wir das Jahrzehnt vom 1. Jan. 1888 bis zum 31. Dez. 1897 zusammen, so hatte es zu Beginn die niedrigsten Kohlenpreise, bei welchen die Bergwerke nicht mehr auf ihre Selbstkosten kommen und mit raschen Schritten dem Ruine entgegeneilten. Magere Kohlen wurden an der Essener Börsen im Januar 1888 mit 5,10 M., Fettkohlen mit 5,70 M. und Glasstammkohlen mit 5,80 M. bezahlt. Bis zum Jahreschlusse waren die 3 Sorten um nahezu 1 M. auf 6 M., 6,70 M. resp. 6,85 M. gestiegen und blieben annähernd so bis zum großen Streik im Mai 1889. Als nach dessen Beendigung im September die Börsenpreise wieder fest gesetzt werden konnten, zeigten sie etwa 50% Erhöhung auf 9,25 M., resp. 10,30 M. und dies setzte sich fort, bis im Februar 1890 das Maximum mit 12,75 M., 13 M., resp. 14,75 M. erreicht war. Dies konnte sich etwa 3 Monate halten, dann bröckelte es ab, bis am 1. März 1893 das rheinisch-westfälische Kohlen Syndikat seine Thätigkeit eröffnete. Magere Kohle notierte damals 7,50 M., Fettkohle 7,25 M. und Glasstammkohle 8 M.; auch änderten sich diese Notierungen trotz Syndikats, erst im folgenden Jahre für Fettkohle auf 8 M. und Glasstammkohle auf 9 M., während magere Kohle 3 Jahre und 8 Monate, vom 1. Januar 1893 bis 1. September 1896 sich unverändert auf 7,50 M. hielt. Dann stieg letztere auf 8 M., im März 1897 auf 8,38 M., und dieser Satz besteht noch gegenwärtig, während Fettkohle auf 8,63 M. und Glasstammkohle auf 8,63 M. bis Ende 1897 kamen und sich auch in diesem Jahre nur um eine Kleinigkeit besserten. Wenn nun in dem Jahrzehnt die magere Kohle mit 5,10 M. anfang und mit 8,38 M. schloß, so ist dies allerdings eine gewaltige Besserung; immerhin gegen die 12,75 M. im Februar 1890 außerordentlich bescheiden. In dieser Bescheidenheit liegt die beste Garantie der Dauer, und letztere bleibt das Wesentliche zur Entwicklung einer gesunden Industrie. Das Kohlen Syndikat hat dazu wesentlich beigetragen, und es kann daher nur dankbar anerkannt werden, daß die Mitglieder desselben am 31. Juli 1895 die Fortdauer des Syndikats auf weitere 10 Jahre beschloßen. Das bietet eine große Gewähr gleichmäßiger Preise und ruhiger Weiterentwicklung der deutschen Industrie. Auf höhere Preise wird man indessen bei den Kohlen nicht rechnen dürfen, da die Bergwerke sich erheblich verbessert und ihre Förderungen gesteigert haben. Die jetzigen Preise sind ohnehin lohnend und auskömmlich, und eine Erhöhung würde nur dann erforderlich sein, wenn die Löhne noch mehr steigen. Die Arbeiter haben es verstanden, die gute Conjunction in weit höherem Grade, als dies den

Kapitalisten gelang, auszunutzen. Die Dividenden sind lange nicht in dem Maße, wie die Arbeitslöhne gestiegen. In einer Beziehung ist es gerecht und billig, weil die Lebensmittel teurer wurden und nur durch höhere Löhne ein Ausgleich zu bewirken ist. Dieser Ausgleich ist nunmehr aber bereits erreicht und die Arbeiter freuen sich jetzt eines Wohlseins, wie sie es in früheren Jahrhunderten gar nicht konnten. Freilich wissen sie es kaum. Manche bestreiten sogar, weil ihnen die Kenntnis früherer Zustände fehlt, aber alle unparteiischen Geschichtsforscher sind längst über die große Verbesserung in der Lage der arbeitenden Klassen einig.

## Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 20. Juni. (Eingef.) Die Beteiligung an der gestrigen Kirchengemeinderatswahl war im Vergleich mit früheren Wahlen eine sehr lebhaft. Dennoch hat die Wahl noch zu keinem Ergebnis geführt. Von 528 Wahlberechtigten haben 168, also nicht ganz 1/3 der Berechtigten, abgestimmt. Daher hat nach dem Gesetz die Wahlurne uneröffnet zu bleiben und wird Fortsetzung der Wahl auf nächsten Sonntag anberaumt; hierauf ist dann die Wahl gültig, auch wenn das Drittel nicht voll ist.

Nagold, 21. Juni. Zur Vertilgung des Ungeziefers an den Obstbäumen. In jüngster Zeit ist das Gespinnne der Bäume und Beerensträucher, sowie das Vernichten der Raupennester an denselben amtlich angeordnet worden. Einsender hat den Versuch gemacht, seine Bäume in erster Linie von den häßlichen Raupen zu befreien und band zu diesem Zwecke eine brennende Kerze an eine Stange. Das Verfahren ist nicht vollaus gelungen. Erstens enthalten die Raupen Gespinne eine gewisse Feuchtigheit und verbrennen so langsam, daß bei längerem Hinhalten des Lichtes auch der Zweig verkohlt; zweitens wird die Flamme teils vom Aufzug, teils von der Berührung mit dem Geäst zu oft ausgelöscht. Da zu befürchten ist, daß die Mehrzahl der Baumbesitzer trotz Mahnung und Warnung das Ungeziefer läßt, wo es ist, so möchte Einsender folgenden Vorschlag machen: Jede Gemeinde stellt einige sachverständige Männer auf, welche die Obstschädlinge vertilgen und erhebt von den Eigentümern der Obstfelder eine kleine Gebühr; nur dann ist ein Erfolg in Aussicht zu stellen.

Nagold, 21. Juni. Für unsere kranken Landleute ist in der letzten Zeit ein Werk in Angriff genommen worden, das geeignet erscheint, von großer sozialer und gesundheitlicher Wirkung zu werden, und auf das wir darum insbesondere unsere Kerzte, Geistlichen und Gemeindebehörden dringend aufmerksam machen möchten. Es wird allgemein als ein wahrer Mißstand empfunden, daß für den Bewohner des abgelegenen Landes in den Zeiten seines Krankseins gar wenig gesorgt ist, namentlich in Hinsicht auf die vielen Erleichterungs- und Hilfsmittel, die die ärztliche Wissenschaft für das menschliche Krankenlager gefunden hat. Was jeder Fabrikarbeiter auf Grund seiner Krankenversicherungskarte, jeder reisende Handwerksbursche auf Grund der Armen-Gesetzgebung im Krankenhaus genießen darf, das muß der Bauer

Da stand er plötzlich vor mir — Oswald Schmiedel — ein reifer Mann in der vollsten Blüte des Lebens und er hatte noch den sonnigen, herzwarmer Kinderblick.

Vergessen war die Welt mit ihrer Eitelkeit, unsere Kindheit blühte empor und schloß uns ein wie mit einer Rosenhecke. Unser Jugendglück war wieder da, unser übermütiges, traumseliges Jugendglück.

Ich sah nur noch ihn und er sah nur noch mich. Wir tanzten zusammen, es war, als stögen wir gerade in den Himmel hinein.

All der Glanz, das Licht, die süße, trunkene Musik war nur für uns da, und die leuchtenden, funkelnden Raketen, die draußen in die warme, dunkelblaue Nachtluft emporstiegen und zerhoben, waren nur für uns da — die ganze Welt war nur für uns da, ein blühender, glühender Traum!

Mitten in diesem Rausch sagte eine harte, knöcherne Hand mit eisernem Griff die meine und eine verhasste Stimme sagte:

„Du machst Dich krank mit diesem unvernünftigen Tanzen. Wir fahren nach Hause.“

Wie ein Verbrecher, der vor den Richterstuhl geschleppt wird, lag ich in meiner Wagenhecke, und nicht ein Wort unterbrach das fürchterliche Schweigen dieser Fahrt.

Zitternd, mit wankenden Knien folgte ich meinem Gatten in unser Schlafgemach.

Da geschah das Entsetzliche — er schlug mich!

Mich, ein zartes, hilfloses Weib, die freigebohrte, in Stolz und Standesbewußtsein erzogene Tochter eines alten, vornehmen Geschlechts!

Er schlug mich unbarmherzig und wies mir die Thür. Bis in den äußersten Winkel des Hauses sah ich, er hätte seine Thür nicht zu verriegeln brauchen — ich wäre nie freiwillig zu ihm zurückgekehrt.

In einer entfernten Kammer brach ich unter der Last meiner Schmach zusammen.

Da lag ich in meinem weißen Atlaskleid mit den entblätterten Rosen und ich glaubte nie wieder die Augen zum Licht erheben zu können.

Geschlagen! wie man einen Hund schlägt!

Das war in meiner Seele, grenzenloser, glühender Haß. Ein dumpfes, lautes Grollen und gleich darauf ein heftiges Krachen ließ mich aufschrecken.

In meiner Betäubung hatte ich das aufziehende Wetter nicht bemerkt.

Mit hohlem, unheimlichem Brausen kam es daher, aber ich fürchtete kein Wetter, ich trat an das nächste Fenster und sah, wie die Blitze mit bläulichem Schein das Dunkel zerrissen.

Blötzlich ein ohrenbetäubendes Krachen und Splittern, ein Rischen und Tröhnen, als wolle das Haus über mir zusammenstürzen und gleich darauf zudrönd, aufstodender, verschwindender und grell flammender Feuerkeine.

Wie rasend stürzte ich die Treppe hinunter. Ich war jung, ich liebte das Leben, ich wollte nicht eines qualvollen Todes in den Flammen sterben.

Ich mußte an seiner Thüre vorbei. Qualm und Rauch drangen mir entgegen — mein erster Impuls war, zu retten, zu helfen, wo ein Menschenleben in Gefahr war — mein zweiter Gedanke, daß dieses Leben zwischen mir und dem

und seine Angehörigen in der einsamen ländlichen Krankenstube entbehren teils weil ihm diese Hilfsmittel unbekannt sind, teils weil sie viel zu teuer sind, als daß sie jeder einzelne Kranke sich selbst erwerben könnte. Da hat sich nun ein unter dem Vorsitz des Herrn Grafen von Leutrum von Ertingen zusammengesetztes Komite die Verwirklichung einer überaus glücklichen Idee, welche die freudige Zustimmung des Kgl. Medizinalkollegiums, sowie die sehr dringende Empfehlung des Kgl. Ministeriums des Innern gefunden hat, zur Aufgabe gesetzt. Es hat eine Reihe der unentbehrlichsten Hilfsmittel, von denen wir nur beispielsweise Badewanne, Krankenheber, Gummilassen und Bettunterlagen, Eisbeutel, Frikation, Inhalations- und Wärmeapparate, Schienen und Verbandzeug nennen, in einem Kasten vereinigt, der womöglich seine Aufstellung zu freier Benutzung in jedem Dörflein finden soll, um dort das Krankheitsleiden nach Möglichkeit lindern zu helfen. Durch unmittelbare Abschlüsse mit den liefernden Firmen kann diese ganze, überaus wertvolle Sammlung um ungemein billigen Preis, der keiner, auch der ärmsten Gemeinde nicht unerträglich sein kann, von dem Komite bezogen werden. Wie zudem diese Anschaffungskosten beherrschbaren Gemeinden durch mehrfache Beiträge wohlthätiger Vereine und auf anderem Wege wesentlich erleichtert werden können, sowie über die genaue Zusammenstellung der Sammlung giebt der Schriftführer des Komites, Pfrarrer Gastpar in Unterzüringen bei Großsachsenheim, Auskunft. Nachdem dieses ganze Unternehmen in Anerkennung der erstrebten überaus wohlthätigen Wirkung von Ihrer Majestät der Königin unter ihre Protektion genommen worden ist und deren theilnehmende Unterstützung gefunden hat, und das Komite ebenso die Erlaubnis erhalten hat, durch die Benennung dieser Sammlung mit dem Namen „Charlotte-Platte“ den Namen unserer geliebten Landesmutter mit diesem Werk theilnehmender Nächstenliebe auf's engste zu verbinden, wünschen wir diesem Werk die weiteste Verbreitung zum Segen unseres ganzen Landes, insbesondere unseres Landvolks und verweisen noch einmal insbesondere die Gemeindebehörden auf die angebotene Beratung seitens des obengenannten Schriftführers des Komites.

—t. Altensteig, 20. Juni. Der hiesige Viederkranz veranstaltete gestern Abend im Saal des Gasth. „s. Vinde“ aus Anlaß der 60jährigen Wiederkehr seiner Gründung eine Festlichkeit. In dem geschmackvoll decorierten Lokal fanden sich außer den aktiven und passiven Mitgliedern des Vereins noch deren Familienangehörige, sowie sonstige Freunde und Gönner desselben in großer Zahl ein. Nach dem Vortrag des Sängerwählungs: „Stark wie die Tanne, rein wie der Berge Lust“ (in Musik gesetzt von dem früheren Dirigenten des Vereins, Schull. Schüttenhelm) und des frischen Chores: „Heut' an unserm Festtage“ bewillkommnete Vereinsvorstand Herr Kaufmann G. W. Lutz die Gäste und gab hierauf in einer längeren Ansprache ein Bild über die Geschichte des Vereins während dessen 60jährigen Bestehens. Viele derartige Vereine seien schon gegründet worden, aber mit der Zeit wieder aus den Fugen gegangen. Auch bei dem hiesigen Viederkranz seien Schwankungen in der Mitgliederzahl eingetreten; dennoch aber habe er sich die 60 Jahre hindurch ritterlich erhalten und stehe jetzt auf einer erfreulichen Höhe. Zur Zeit der Gründung unter dem damaligen Vorstand Kameralverwalter Weber und dem Dirigenten Schullehrer Schuller hatte der Verein gleich die stattliche Zahl von 45 Mitgliedern. Manche Gönner des Vereins unterstützten denselben mit Geldmitteln, so daß bald nach der Gründung schon am 15. August 1838 eine Vereinsfahne angeschafft werden konnte. Im Jahr 1863 feierte der Verein sein 25jähriges Jubiläum und im Jahr 1888 sein 50jähriges. An regem Verkehr mit den Gesangsvereinen der Nachbarschaft und Teilnahme bei größeren Viederkranzfesten fehlte es nicht. 1892 unternahm der Viederkranz eine Sängerfahrt an den Bodensee u. im vorig. Jahre eine solche an den Rhein. Auf eine Vergangenheit, reich an schönen Erinnerungen, könne der Verein zurückschauen. Mit den übrigen hiesigen Vereinen sei er stets in gutem Einvernehmen geblieben und habe gerne seine Bereitwilligkeit gezeigt, bei allen festlichen Anlässen, besonders auch an patriotischen Gedenktagen

Glück, zwischen Kerker und Freiheit stand, und daß er, den ich retten wollte, mich geschlagen — entehrt —

Ich stand wie versteinert — eine Sekunde lang — da drang ein Wimmern und ein schwacher Ruf: „Hilf!“ an mein Ohr.

Der Haß loderte in meiner Seele empor, der furchtbare, tödliche Haß — wie von Furien gejagt stürzte ich weiter. Am Fuße der nächsten Treppe brach ich schwindelnd zusammen, ein Diener begegnete mir und trug mich aus dem brennenden Hause.

Als ich wieder zu mir kam, war mein erster Schrei: „Rettet ihn! rettet ihn!“ Aber es war zu spät. Bis man die verriegelte Thüre eingeschlagen, hatte der Qualm meinen Gatten erstickt.

Wahrscheinlich hätte ich ihn auch nicht retten können. Die verriegelte Thüre war sein Verhängnis. Der Blitz, der im Nebenzimmer eingeschlagen, mußte ihn halb betäubt haben, so daß er in Dunkelheit und Rauch die Thüre nicht finden konnte. Aber ich weiß, daß ich ihm nicht geholfen haben würde, auch wenn ich gekannt hätte.

Mein Gewissen beruhigte sich. Ich war nicht schuld an seinem Tode. Die Schmach, die er mir angethan, mich wie einen Hund von seiner Schwelle zu weisen, hatte mir das Leben gerettet.

Ich sah das Gericht Gottes in diesen Ereignissen. Ich war frei und die Erbin eines großen Vermögens. Ich war jung, schön und reich. Nun kam das Glück. Ich heiratete Oswald Schmiedel — o, ich war glücklich! Wir hatten einen Sohn — es fehlte uns nichts.

durch Gesangsvorträge dieselben zu verschönern. Auch an musikalischen Aufführungen zu wohlthätigen Zwecken habe der Viederkranz jederzeit gerne sich beteiligt. Seine Viederkranz vorträge verschönten manches frohe Familienfest der Vereinsmitglieder; aber auch schon an manchem Grab von Sangesbrüdern erklangen die Trauerchöre des Vereins, so auch bei dem Begräbnis von zwei seiner Dirigenten (Schuller und Schüttenhelm.) Der Wunsch des Redners ging dahin: „Der Viederkranz möchte wachsen, blühen und gedeihen!“ Nach dem Vortrag des Chores: „das deutsche Lied“ ergriff H. Präzeptor Dr. Wagner im Namen der passiven Mitglieder das Wort und wies darauf hin, daß durch die Gründung der Männergesangsvereine in den 30er Jahren dem deutschen Gemüt, wie es sich im Liede kundgab, im Volksleben wieder neue Bahnen verschafft wurden. Der Redner forderte die passiven Mitglieder zu einem „Hoch“ auf den Viederkranz auf, in das freudig eingestimmt wurde. Mancher edler Männerchor, verschiedene Quartette, Solostücke für Gesang und Klavier wurden den Abend hindurch noch zu Gehör gebracht. Der rührige Dirigent des Vereins, H. Schullehrer Finckh, wurde durch die Lieberreichung eines von Photograph Holländer in Nagold geschmackvoll ausgefertigtes Gesamtbild geehrt, das die sämtlichen Photographien der Sänger des Viederkranzes enthält. Unter den Teilnehmern an der Festlichkeit befand sich auch das älteste Ehrenmitglied des Vereins, Schlossermeister Glemmer, der trotz seiner jurischgelegten 90 Jahre noch körperlich und geistig merkwürdig frisch aussieht. Er war einer der Mitbegründer des Vereins. Die ganze Festlichkeit nahm einen allgemein befriedigenden Verlauf.

Stuttgart, 18. Juni. Dem Vernehmen nach wollen sich der Schwab. Albverein, der Württ. Schwarzwaldverein und die Sektion Schwaben des deutschen und österreichischen Alpenvereins, die mit den vielen Wanderfahrten ihrer so zahlreichen Mitglieder ja so viel zur Erhöhung der Verkehrsicherheit der Eisenbahn beitragen, in gemeinsamer Eingabe (und damit also der Albverein zum wiederholtenmale) an die Eisenbahnverwaltung um Verbilligung des Eisenbahnreisens wenden. Es dürfte sich auch für die Erwerbsthätigen ein solches Vorgehen empfehlen. Die Schweiz hat seit 1. Juni auf ihren 5 Hauptbahnen eine Einrichtung getroffen, womit sie sowohl Württemberg als Baden und Belgien, die liberalsten Eisenbahnländer, in gewisser Beziehung überflügelt hat. Es gelangte nämlich in der Schweiz die belgische Landeskarte mit Erweiterung zur Einführung. Es kostet in der Schweiz diese Landeskarte für 15 Tage (III. Kl.) 30 fr., (II. Kl.) 42 fr., für 30 Tage 50 fr. (III. Kl.) und 70 fr. (II. Kl.), für 3 Monate 120 fr. (III. Kl.) und 170 fr. (II. Kl.), für 6 Monate 190 fr. (III. Kl.) und 270 fr. (II. Kl.) für 1 Jahr 300 fr. (III. Kl.) und 420 fr. (II. Kl.) Das ist eine geradezu großartige Preisverbilligung, wenn freilich das Ideal der Eisenbahneinrichtung die Kilometermarke noch nicht dem Ziele näher gerückt ist. Die Landeskarte erfährt in Württemberg bei der reisenden Welt alle Hochachtung, aber in ihrer heutigen Geltung kommt sie leider nur einem Bruchteil, hauptsächlich eben den unter der Woche reisenden Geschäftsleuten zu statten. Der zur Erholung oder zum Vergnügen Reisende kann sie nur beschränkt verwerten. In der Schweiz, dem Fremdenverkehrszentrum, wird die Landeskarte auf Hebung des Reiselebens und der Betriebsinnahmen ungeheuren Einfluß ausüben. Daraus spekuliert die Schweiz geschickt und nicht ohne gewaltigen Erfolg. Jedes Bahngebiet sollte Einrichtungen fruchtbar machen, wie sie nach der Natur der Dinge als gewinnbringend vorausgesehen werden. Für Württemberg erscheint uns das verbesserte Kilometerheft für Bahn und Reisende großen Nutzen erwarren zu lassen.

Stuttgart, 20. Juni. Neueren Bestimmungen zufolge findet die Krönungsfeier der Königin Wilhelmine der Niederlande (einer Nichte unseres Königs) am 6. September d. J. im neuen Dom zu Amsterdam statt; wie schon gemeldet, wird das württembergische Königspaar mit Prinzessin Pauline an dieser Feier teilnehmen. Auch Prinz Albrecht v. Preußen, sowie die großherzogliche Familie von Sachsen-Weimar haben jetzt schon ihr Erscheinen zugesagt. — In nächster Zeit

Ich hatte die Gewitternacht und den heiseren, gräßlichen Hilferuf vergesen.

Aber mein Gatte und mein Sohn starben vor mir, ich stehe in diesem hohen Alter noch in voller Lebenskraft.

Seitdem ich einsam bin, kam die Erinnerung zurück — ich fürchte die Gewitternächte — ich fürchte sonst nichts — keine Todesgefahr würde mich zittern machen — ich fürchte nur die Stimme — die heisere, wimmernde Stimme, die ich stets zwischen Blitz und Donner höre — den Hilferuf, dem ich nicht folgte — — —

Die Greisin schwieg.

Hilmar hatte ihre Hand gefaßt, er hielt sie fest.

Er gedachte einer wohl 100jährigen Geldaune, die er in den Bergen gesehen, vom Sturm gebrochen.

An ihrem Stamm war eine alte bernarbte Wunde sichtbar gewesen, und an dieser Stelle hatte sie das Wetter gefaßt.

Aus der Häuslichkeit des Turnwatters Jahn. Einen reizenden Einblick in die Häuslichkeit des Turnwatters Friedrich Ludwig Jahn gewährt ein bisher ungedruckter Brief, welcher sich in dem Jahn-Museum in Freiburg a. N. befindet. Der Brief, aus letzterer Stadt vom 12. November 1847 datiert und an ein „Fräulein S. Neubauer in Quersfurt“ gerichtet, handelt von der Hochzeitsfeier von Jahns Tochter aus 2. Ehe Sieglinde, welche den damaligen Kantor, späteren Magistratsassessor Duehl in Freiburg heiratete. Es heißt darin unter anderem: „Es ging recht nach der Gieblauffchrift meines Hauses — Schlag auf Schlag. Emma Künzler hat am Sonnabend 97 Personen gezählt, die zu gleicher

wird der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand seinem Schwager und seiner Schwester, dem Herzog und der Herzogin Albrecht von Württemberg einen Besuch abstatten; das Befinden des Erzherzogs hat sich in letzter Zeit ganz erfreulich gebessert.

Stuttgart, 20. Juni. Außer den streikenden Zimmerleuten haben sich auch die zur Zeit im Auslande nicht befindlichen Maurer mit ihren Forderungen an das Stuttgarter Gewerbegericht als Einigungsamt gewendet. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts hat nun hievon dem Baugewerksverein Stuttgart Mitteilung gemacht und dieser hat aus diesem Anlasse eine außerordentliche Hauptversammlung in die Riederhalle einberufen, die am Freitag Abend stattfand und vollzählig von den Mitgliedern besucht war. Nach Bekanntgabe der betreffenden Zuschriften machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß seit Gründung des Verbandes s. d. Baugewerksmeister die Verhandlungen mit Kommissionen streikender oder in Lohnbewegung begriffener Arbeiter sachungsgemäß nur durch den Ausschuß des Verbandes geführt werden können. Wenn nun auch der Baugewerksverein in dieser Angelegenheit nicht gerade unmittelbar zuständig sei, so müsse es doch andererseits für den Ausschuß von Wert sein, die Anschauungen der Mitglieder des Vereins kennen zu lernen, die ihnen eventuell als Richtschnur dienen könnten. Es ergab sich bei der eingehenden Erörterung die Geneigtheit mit der Lohnkommission der Arbeiter in eine private Besprechung unter dem Vorhabe des Gewerberichters einzutreten; der Ausschuß des Verbandes solle hierauf das Notwendige veranlassen. — Gleichzeitig wurde seitens der nach München zu dem Verbandstag der deutschen Steinmetzmeister abgeordnet gewesenen Mitglieder bekanntgegeben, daß ein Zusammenschluß der beiden Verbände erreicht worden sei. Auch mit der in München bestehenden Innung der Maurer, Zimmer- und Steinhauermeister ist eine Einigung zur Angliederung an den Verband s. d. Baugewerksmeister erzielt worden.

Ulm, 18. Juni. (Korresp.) In der gestern im hiesigen Rathhause stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse wurde dem vom Rassevorstand unter dem 8. Juni gefaßten Beschlusse betreffend den Ankauf des Bauplatzes an der unteren Promenade zur Erstellung eines eigenen Verwaltungsgebäudes einstimmig die Genehmigung erteilt.

Berlin, 20. Juni. Die letzte Nummer der „Zukunft“ von Maximilian Harden ist wegen der im ersten Artikel, überschrieben: „Fudel-Majestät“, enthaltenen Majestätsbeleidigung vom Amtsgericht I. beschlagnahmt worden.

Berlin, 20. Juni. Heute früh 8 Uhr explodierte auf dem Übungsplatze des Garde-Pionier-Bataillons eine Pulverpatrone. Hierbei wurde der Sektionsleiter Anton Wollmann getötet.

† Das Bild der Wahlergebnisse vom 16. Juni vervollständigt sich jetzt von Stunde zu Stunde mehr, nur noch von einer kleinen Anzahl von Wahlkreisen ist das Resultat an der Berliner Centralstelle entweder noch nicht oder nur unvollständig bekannt. Es waren bis Ausgang der Wahlwoche als gewählt bekannt: 75 Centralratsmitglieder, 36 Konservativen, 7 Freikonservative (Reichspartei), 4 Deutsch-Soziale (Reformer), 8 Nationalliberale, 2 Mitglieder der freien Vereinigung, 1 Mitglied des Bundes der Landwirte, Dertel-Präbure, welcher Herr aber auch von den Konservativen als einer der ihren reklamiert wird, 35 Sozialdemokraten, 13 Polen, 1 Däne, 7 kirchlich oder protestantisch-angehörige Christen, sowie 2 sonstige „Wilde“, unter ihnen Prinz Hohenlohe, der in Hagenau wieder gewählte Sohn des Reichsfanzlers; außerdem waren 188 Stichwahlen vorzunehmen. Diese überaus große Zahl von Stichwahlen macht es unmöglich, sich schon jetzt ein bestimmtes Urteil über die politische Zusammensetzung des neuen Reichstages zu bilden, ebensowenig läßt sich der Ausgang der Stichwahlen selbst beurteilen, esjahrungsgemäß hängen dieselben vielfach von Zufälligkeiten und von dem hinter den Particulisten betriebenen politischen Schachergeschäft ab. Am meisten beteiligt sind an den Stichwahlen die Sozialdemokraten mit etwa 90 und die Nationalliberalen

Zeit anwesend waren. Am Sonntag Abend aßen auf unserem Saale 75, für 80 war gedeckt. Es hat wohl selten eine Braut so viele, so schöne, so teure Andenken bekommen als unsere Sieglinde. Sie war die Erste, die in unserer neugereinigten Kirche getraut wurde, obgleich die Einweihung erst morgen ist. Heute verpflanzte Sieglinde — die junge Frau Duehl — Unlust zum Schreiben, darum trieb sie diese Zeilen, obwohl meine Hand von allem Nämmen und Hin- und Herschaffen nicht sehr gut dazu geeignet ist. Es ist ausgemacht, daß es Frau Duehl heißt. Madame kostet 1 Sgr. Strafe. Viele Grüße. Bis auf den Schnupfen sind wir Alle wohl. F. L. Jahn. Viel erustieren Inhalts ist ein zweiter Brief. Er ist ebenfalls als „bisher ungedruckt“ dem Jahn-Museum überwiesen. Darin spricht sich der Turnwatter über die Unruhen in Baden aus und äußert sich in seiner berben Weise wie folgt: „Wie überall stehen an der Spitze der Verwirrung Vagner und Trügner, Abenteuerer und Gelichter, was sonst in Verachtung war, Advokaten von schlechtem Ruf, Stuzte von Kirchhofpraxis, verdorbene Schauspieler, lächerliche Studenten, und im Handel zu Grunde gegangene Kaufleute. Das sind die Götzen, die der Bödel andetet, die Ungeheuer der blutigen Fallbeil-Zukunft. Kürzlich war ich in Gotha. Doch das wissen Sie aus den Zeitungen. Bei den Wahlen werde ich mich als Uerwähler beteiligen. Auch das Amt eines Wahlmannes schlage ich nicht aus, weiter hinaus gehe ich aber nicht. Mein Garten hat meine Leib. Gesundheit wieder hergestellt. So will ich denn als „Demokratenesser“ nächstens das Unverdauliche als Gemille auswerfen. In Frankfurt warf ich Blut aus, bald werde ich anfangen, Gift u. Gallenzuspielen. Dr. Ludw. Jahn.“

mit rund 70 Kandidaten; sehr nötig hat die nationalliberale Partei größere Erfolge bei den Stichwahlen, wenn anders sie ihre bisherige Kopfszahl (53) im Reichstage auch nur annähernd wieder erreichen will. Die Sozialdemokraten dagegen können dem zweiten Wahlgange mit Gemütsruhe entgegensehen, sie brauchen hierbei nur noch in 13 Wahlkreisen zu siegen, um zunächst ihre alte Kopfszahl im Reichstage (48) wieder zu erlangen, daß sie aber bei den Stichwahlen über diese Zahl noch hinauskommen werden, das muß leider schon jetzt als gewiß gelten. Lediglich auf die Stichwahlen angewiesen sind die freisinnige Volkspartei, die sächsische Volkspartei und die Welfen, welche Parteien im ersten Wahlgang keinen einzigen Abgeordneten durchgebracht zu haben scheinen. Auch die Reichsparteiler oder Freikonservativen und die Deutsch-Sozialen müssen noch in der Stichwahl um die Mehrzahl ihrer Mandate kämpfen; die Conservativen haben soweit, bislang bekannt, 36 Kandidaten durchgesetzt und sind mit 46 Kandidaten an den Stichwahlen beteiligt. Die bänischen Protestler in Nordschleswig haben Johannes wiederum gewählt, in Ostschleswig behaupteten sich die Liberalen oder protestantisch gesinnten Reichstagsabgeordneten. Als vom nationalen Standpunkt aus erfreuliche vereinzelte Nachrichten sind die Eroberung Brombergs durch die Deutschen und der Verlust Straßburgs seitens der Sozialdemokratie zu verzeichnen. Zu Ruhestörungen bei den Reichstagswahlen ist es in Straßland und in Grünberg i. Schl. gekommen. Dort wie hier stellte die Polizei indes die Ruhe bald wieder her.

#### Ausland.

Wien, 20. Juni. Ueber die albanesische Bewegung liegen neue beruhigende Mitteilungen vor. Vorgestern fand am linken Ufer bei dem Kloster Becana eine förmliche Schlacht zwischen christlichen und mohamedanischen Albanesen statt, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Fünf christliche Dörfer wurden in Brand gesetzt. Die Pforte entsandte eine große Truppenmacht von Saloniki und Ueskub, um der Bewegung Herr zu werden. Man vermutet, daß die von dem Fürsten von Montenegro eingeleitete, gegen die Türkei gerichtete Erhebung von Rußland begünstigt werde, welche den Sultan in der Kretzfrage hiedurch gefügiger machen wolle.

Brüssel, 20. Juni. Die hiesige Polizei verhaftete eine große internationale Diebesbande, welche den Diebstahl von Wertpapieren im großen Umfang betrieb. Die Bande, an deren Spitze ein Deutscher Namens Kempf stand, zählt 20 Mitglieder. Im Besitze des Kempf fand man Wertpapiere im Betrag von 200 000 Franken. Die Bande verübte in letzter Zeit in Belgien und Frankreich zahlreiche Diebstähle.

#### Vom spanisch-amerikanischen Krieg.

New-York, 18. Juni. Admiral Dewey telegraphierte: Die Insurgenten umgeben Manila und machten 2500 Gefangene.

Madrid, 20. Juni. Aus Manila wird dem „Imparcial“ über Hongkong gemeldet, alle Provinzen seien aufgewiegelt, alle telegraphischen Verbindungen im Lande unterbrochen und Manila vollständig isoliert. Das Schicksal des Generals Monet ist völlig unbekannt. General Vena mußte sich in Cavite dem Feinde ergeben. Anderen Abteilungen in derselben Provinz ging es ebenso.

Madrid, 20. Juni. Nach hier eingelaufenen Meldungen aus Havana herrscht dort selbst die Ansicht vor, daß binnen kurzer Zeit ein großer Teil der Aufständischen zu den Spaniern übergehen werde, da die Anführer über die Annerkennung der Amerikaner enttäuscht sind.

Hongkong, 20. Juni. Admiral Dewey hat den Insurgenten verboten, Manila zu stürmen, damit sich die Stadt den Amerikanern ergeben müsse. Hierdurch hält Amerika alle seine Ansprüche auf Besitzergreifung der Philippinen aufrecht.

#### Kleinere Mitteilungen.

Cannstatt, 19. Juni. (Korresp.) Gestern Vormittag gab ein verheirateter Fabrikarbeiter in der Ludwigsstraße auf zwei an einer Säg- und Spalt-Maschine beschäftigte Arbeiter einige Revolverkugeln ab, welche glücklicherweise fehl gingen. Der Attentäter, der alsbald verhaftet wurde, war früherer Besitzer der betreffenden Maschine und wollte offenbar einen Mordakt begehen. — Ein Knabe beschimpfte kürzlich auf der Straße einen hiesigen Weislichen und erhielt darauf von demselben mit einem Stock einen Schlag ins Gesicht, wodurch der Knabe 2 Zähne verlor. Da die Sache gleich gütlich beigelegt wurde, wird es zu keiner Klage kommen.

Merzhausen, 19. Juni. (Korresp.) Ein hiesiger Badegast hatte das Unglück, anlässlich eines Besuchs der

Bergkirche bei Laudenbach auf dem Herabstieg mit dem Absatz hängen zu bleiben, wodurch er zu Fall kam. Der ziemlich corpulente Herr brach dabei einen Fuß und liegt im hiesigen Bad schwer krank darnieder.

Bestheim, 19. Juni. (Korresp.) Der verunglückte Maurer Dirian ist gestern Nachmittag im Krankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen.

Dorfmerkingen, 18. Juni. (Korresp.) Schon wieder erlöschten gestern Abend die Feuerlöcher. Es brannte das Haus des Wend-Hogler Söldners. Das Feuer ergriff bald auch das Nachbarhaus des Sebastian Reher. Beide Gebäude sind vollständig abgebrannt. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 3200 M. Der Mobiliarschaden beträgt erheblich mehr. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt. Die Abgebrannten sind versichert.

Die mutige That des Schuzmanns Kammerer in Karlsruhe, der in der Nacht vom Montag auf Dienstag v. M. sein Leben einsetzte, um allein 4 verwegene Einbrecher in der Molkestraße entgegenzutreten, soll auch hier erwähnt werden. Der Vorfall selbst, über den der Polizeibericht nur in bescheidener Weise Auskunft gab, trug sich in seinen Einzelheiten wie folgt zu: Kurz nach 2 Uhr nachts bemerkte der auf der Bismarckstraße patrouillierende Schuzmann Kammerer 2 fremde Individuen, welche am Scheffelpfad vorbei den Weg in die Molkestraße einschlugen. Als bald darauf zwei andere fremde Gestalten den beiden ersten folgten, hielt er den Schuzmann für geraten, den vier Männern, denen er nichts Gutes zutraute, vorsichtig nachzugehen. Sobald er bemerkte, daß sich dieselben dann in den Wald begaben, kroch er ihnen, um ungesehen zu bleiben, auf Händen und Füßen nach, den Helm dabei unter dem Arme, und verbarg sich hinter das erste Gebüsch, um die Absichten der Vier kennen zu lernen. Hierzu hatte er bald Gelegenheit. Denn nicht lange, so schritten die vier Männer leise auf Strümpfen einzeln über die Straße, indem sie die Stiefel über der Schulter trugen. Sie gingen direkt auf das Haus Fichte- und Molkestraße-Ecke zu, um hier nunmehr einen Einbruch zu machen, schienen aber das Thürschloß nicht öffnen zu können und verließen es darauf bei dem Hause Molkestraße Nr. 17. Auch hier war ihr Bemühen vergebens und nun probierten sie es bei dem Hause Nr. 21. Schuzmann Kammerer, der zuerst daran gedacht hatte, bei der nächsten Polizeistation Hilfe zu holen, entschloß sich jetzt, da bei dem raschen Vorgehen der Einbrecher keine Zeit zu verlieren war, allein das Wagnis ihrer Siftierung, Einer gegen Vier, zu unternehmen. Er entledigte sich deshalb gleichfalls seiner Stiefel, legte die Säbelschneide ab und machte sich behutsam auf die betreffende Straßenseite. In dem Augenblick sah er, wie die Vier auch aus dem Hause Nr. 21 unverrichteter Dinge kamen und zum Hause Nr. 19 zurückgingen. Ob sie nun Argwohn geschöpft oder nicht, jedenfalls ließen sie einen Mann am Straßeneingang zurück, während die andern Drei sich an der seitwärts zur liegenden Hausküche zu schaffen machten. In dem Moment, als sich der Schuzmann jetzt dem Straßeneingang näherte, flüchtete sich der Aufpaffer auf ihn, um aber in demselben Augenblick von dem Schuzmann einen so mächtigen Säbelhieb über den Kopf zu erhalten, daß der Mann sich um sich selbst drehte und dann zu Boden fiel. Sofort sprang ein zweiter Einbrecher auf den Schuzmann zu, aber auch er war an den Unrechten gekommen. Ein neuer Hieb warf auch ihn zu Boden, doch war hier die Verletzung nicht so als daß der Betroffene nicht während der folgenden Ereignisse sich hätte flüchten können. Denn noch gab es harte Arbeit für den mutigen Schuzmann. Der dritte der Einbrecher floh, als er sah, wie unerschrocken der Schuzmann aufräumte, schleunigst von dannen. Den letzten, wie sich später herausstellte, einen Schloffer aus Würzburg, der im Hintergrunde an der Thüre beschäftigt war und jetzt das Messer gegen den Schuzmann gebrauchen wollte, drängte der Letztere in die Ecke gegen die Wand und setzte ihm den blanken Säbel an die Kehle, indem er drohte, ihn sofort niederzustechen, falls er sich zu rühren versuche. Und während er den Schloffer so willenlos machte, zog er ihm seine Waffe aus der Tasche und fesselte ihn. Die kühne, energische That und Pflichttreue des Einen hatte somit vier verwegene Gesellen an einem Einbruch zu verhindern und zum Teil sogar unschädlich zu machen gewußt. Das mutige Vorgehen des Schuzmannes verdient es deshalb, daß seiner auch an dieser Stelle mit Auszeichnung gedacht wird.

† Tonisch-antiseptisches Haarwasser gegen Schuppen. 5 Teile Gerbsäure werden mit 20 Teilen Formaldehyd-Lösung angerührt und 5 Teile Schwefelsäure dazu gesetzt. Die rötliche Masse wird in Wasser eingetragen, sodann das Wasser abfiltriert und nachher zwischen bis keine

Schwefelsäure im Abwasser noch vorhanden ist. Der Rückstand wird bei sehr mäßiger Wärme getrocknet. Man löst nun 5 Teile in 100 Teilen Weingeist, wodurch man eine dem Eau de Quinine de Pinand gleiche Flüssigkeit erhält, die man nur noch zu parfümieren braucht. Die rote Farbe ist lichtbeständig und färbt weder die Kopfhaut, noch färbt sie überhaupt ab.

Ein Krebsrezept zu Ruh und Frommen — Der feinen Zungen stets willkommen — Erst fragt sich's, ist man auch sachverständig. — Zu prüfen, ob tot sie oder lebendig? — Lebendige Krebse, 's ist leicht zu begreifen. — Erkennt man an den gekrümmten Schweißsen; — Der Schwanz der Recepten, so hat man entdeckt. — Ist ohne Erbarmen glattgestreckt! — Dies muß man zu unterscheiden wissen; Ein toter Krebs ist ein größlicher Bissen! — Drauf werden die Kräfte gespült und durchnäht. — Man sahe sie da um die Taille fest; — Denn oben zwischen die Scheeren zu greifen. — Das läßt man hübsch bleiben. — Die Vierer kneifen! — Schnell sie dann zu brähen ist von Nöten. — Worauf sie schamvoll im Sterben erröten. — Ein Liter Wasser auf ein Mandel — Drei Löffel Salz 's ist dran kein Handel — Ein Zwiebelchen, schön weiß geschält — Dem kochenden Wasser anvermählt — Ein Löffel Rammel, ein Stückchen Butter — So giebt's genau das richt'ge Futter. — In dieser himmlischen Tunkte zu liegen. — Ist für die Krebse ein Hauptverlangen. — Nach zwölf Minuten rufen sie: „Stopp! — Wer sind wir jetzt. — Ftz raus aus dem Topp! — O Menschheit, laß uns endlich in Ruh, — Quirt noch ein Löffelchen Mehl dazu. — Hat eine handvoll Peterfilie — Und streu sie über die Krebs-Familie. — Gieß uns die Sauce recht kochend über. — Und ist uns auf, je rascher je lieber!“

**Seiden-Damaste Mk. 1.35** bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Genneberg-Seide von 75 J bis 18.65 A per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabriken (L. u. I. Hoff), Zürich.

Arbeiterpartei oder Revolutionspartei? Wer hat Recht, Rauman oder ich? Maharat eines deutschen Arbeiters an seine Genossen von Theodor Lorenzen, Arbeiter auf der Kaiserlichen Werft in Kiel. Verlag von Lipsius u. Tischer in Kiel. Preis M. 0.50, in Partien billiger. Unsere Leser werden sich noch des gewaltigen Aufsehens erinnern, das vor ca. 1 1/2 Jahren das Erscheinen der Broschüre „Die Sozialdemokratie in Theorie u. Praxis“ von dem Kieler Werftarbeiter Theodor Lorenzen erregte. In weniger als 4 Monaten wurde sie in 20 000 Exemplaren in ganz Deutschland verbreitet. Heute tritt nun der Verfasser mit einer neuen Broschüre an die Öffentlichkeit, die die frühere an Wichtigkeit bedeutend übertrifft. Zumal sie gerade rechtzeitig kommt, um auf die diesjährigen Reichstagswahlen einwirken zu können. In erster Linie wendet Lorenzen sich auch hier wieder gegen die Sozialdemokratie, deren volkrechendes, staatsfeindliches Treiben er mit einfachen aber treffenden Worten klar zeigt. Durch die von der Sozialdemokratie seit einigen Jahren angewandte veränderte Taktik läßt er sich ebensowenig täuschen, wie der Weinkenner durch ein falsches Etikett auf der Weinsflasche. So steht er in direktem Gegensatz zu Pastor Raumann, der in dieser veränderten Taktik den Anfang einer Spaltung der Sozialdemokratie zu sehen und mit dem bürgerlichen Flügel dieser Partei partizipieren zu können glaubt. Klar und deutlich zeigt Lorenzen, daß die Sozialdemokratie niemals für die Interessen der Arbeiter eingetreten ist und auch nicht für dieselben eintreten will, weil gerade durch die Verbesserung der Lage der Arbeiter die herrschende Unzufriedenheit gemildert und dadurch der Sozialdemokratie „der Wind aus den Segeln“ genommen werden würde. Gerade die Sozialdemokratie ist es, die die Rechte des Arbeiters immer und immer wieder mit Füßen tritt, und die die ganze Arbeiterschaft Deutschlands unter ihre Fock zwingen will. Mit ihren schönen Grundbühnen, wie Freiheit der Rede und Presse ist es ettel Humburg; der Arbeiter soll nur die „Freiheit“ haben, das zu sagen, was die an der Spitze stehenden Revolutionäre ihm vorsagen; wer eine andere Meinung zu äußern sich unterfangt, der „steht hinaus!“ Jeder Arbeiter, jeder, der Interesse hat für das Wohl der arbeitenden Klassen, sollte die Broschüre lesen und zu ihrer Weiterverbreitung beitragen. Namentlich Fabrikbesitzern empfehlen wir die Schrift zur Verteilung unter ihre Arbeiter; für größere Bezüge hat die Verlagsbuchhandlung erheblich billigere Partipreise festgesetzt. Deutsches Volk, höre die Stimme eines deiner Arbeiter!

### Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Telephon No. 603 Stuttgart Königsstrasse 23

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Redaktion, Druck und Verlag der G. M. Bauer'schen Buchhandlung (Emil Bauer) Nagold.

#### Privat-Bekanntmachungen.

1 Mt. 80 Pfg.

für Juli, August und September durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden & Hohenzollern verbreitete



## Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungs-Blatt

Auflage 25,500

Insertionspreis 20 S die Zeile. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ — Probeblätter gratis.



Nagold.  
**M. & V.-V.**


Die von Sr. Majestät d. deutschen Kaiser den Kriegsveteranen gestifteten

**Erinnerungsmedaillen**

wurden Seitens des königl. Oberamts dem Verein für seine beteiligten Mitglieder zugestellt, und kommen solche am Sonntag d. 26. ds. Mts., nachmittags von 5 Uhr ab, im Saale d. Gasthofs zum Hirsch unter entsprechender Feierlichkeit zur Verteilung. Zu diesem ehrenvollen Akte werden außer den Beteiligten, ämtl. aktiven und passiven Mitglieder, sowie alle Gönner und Freunde der Veteranen und des Vereins zu recht zahlreicher Beteiligung ergebenst eingeladen.

Der Ausschuss.

**Turn-Verein Nagold.**

Gut  Heil!

Nächsten Sonntag den 26. d. Mts., von nachmittags 3 Uhr an, wird der Turnverein unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle ein

**Wald-Fest mit Schauturnen**

auf dem Schlossberg abhalten, wozu sämtliche aktiven und passiven Mitglieder mit w. Familien, sowie frühere Angehörige und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen werden.

Der Turnrat.

**Wenn Sie nur ein einziges Mal**

Fleisch, Bratkaroffeln u. anstatt mit Schmalz, Butter, Margarine, mit **Mannheimer Palmin** gebraten, Gemüse und andere Gerichte mit Palmin gekocht, Kuchen und sonstige Bäckereien mit Palmin gebacken haben, so werden sie von der Lieblichkeit und Reinheit des Geschmacks und von der Billigkeit des Mannheimer Palmins (das Pfund 65 ¢) überrascht sein. Im Berliner Lette-Verein, der ersten Haushaltungsschule Deutschlands, hat die Anwendung des Palmins höchste Befriedigung und die Aufmerksamkeit hoher und höchster Persönlichkeiten erregt. Der Schwäbische Frauen-Verein hat nunmehr auch eine Probebestellung gemacht. Palmin ist absolut reines Pflanzenfett, frei von Fettsäure, kann daher nicht ranzig werden; Palmingerichte sind doppelt so haltbar als alle anderen, Backwaren mit Palmin gebacken sind über 14 Tage genussfähig. Ueberall zu verlangen.

Wiedererläufer, Bäcker u. wollen sich an **Gebr. Martin**, Generalvertreter für Württemberg und Hohenzollern, Stuttgart, Olgastraße 15, wenden.

**Verkaufs-Stellen:**

- H. Gauß, Conditor, Nagold,
- H. Lang, Conditor, "
- G. A. Richter, Wildberg.

Die **G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei**

Nagold

empfehlte sich zur Anfertigung von

**Druck-Arbeiten**

jeder Art.

Prompte Bedienung. — Billige Preise.

Von meinen separat gebaltenen hier und in Bretten mit I. u. II. Preis prämierten schwarzen und rebhuhnfarbigen Italienern gebe ich auch heuer wieder

**Brut-Eier**

ab. Nagold. Gotti. Alais.

**2000 M.**

sucht gegen geistliche Sicherheit aufzunehmen. Wer — sagt die Redaktion.

**33 Mr Wiesen**

im Acker verkauft oder verpachtet; wer — sagt die Redaktion.

**EYACH**

Sprudel ist das beste Tafelwasser. In stets frischer Füllung zu haben bei

J. Harr in Nagold.

**Ia. Wostrofinen**

verschiedene Sorten, empfehle in bekannt guter Qualität billigt.

H. Lang.

Für Schreinereien, Möbelfabriken u. s. w. haben wir eine schmiedeiserne

**Wärmplatte,**

neu, 2500 + 1000 mm für direkten Dampf, ohne Gestell, unter Fabrikpreis abzugeben, weil von dem Besteller nicht bezogen.

**Bauer & Rossnagel,** Stuttgart.

Nagold.

Per 1. Juli habe ein schönes

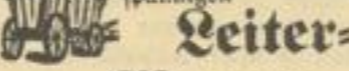
**Zimmer**

(bisheriges Postbau-bureau) unmobiliert, oder möbliert per 15. Juli zu vermieten.

Wilh. Kapp.

S u l z.

Einen noch gut erhaltenen zweispännigen



**Leiter-Wagen**

verkauft am 24. d. M. (Johannes-Feiertag) zu billigem Preise

G. Schöninger, Schmiedmeister.

**Gerolsteiner Sprudel**

Marko Roter Stern Haupt-Niederlage: Menzel & Glaser, Stuttgart.

**Dr. med. Hope,** homöopathischer Arzt in Görlitz. Auch brieflich.

**Holzpfaster, Dachpappe, Holzcement** Wilh. Volz, Feuerbach-Stuttgart.

Vorhergenannte Sie sich, das meine **Fahrräder** u. Zubehörteile die besten sind, die die allerbilligsten sind. Wiedererläufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrok, Einbeck Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus

**Todes-Anzeige.**

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß am Montag den 20. Juni, nachm. 10 Uhr, unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter und Schwester



**Veronika Walz,**

geb. Bimmermann,

im Alter von 27 Jahren unerwartet schnell entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch den 22. Juni, nachm. 2 Uhr, statt.

Unterthalheim, den 21. Juni 1898.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Gatte **Martin Walz, Müller,** mit seinen 3 Kindern.

Nagold.

**Sonnen- und Regenschirme**

für Herren und Damen

empfehle in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

**G. Moser, Schirmmacher,**

hintere Gasse, neben Herrn Rfm. Götter.

NB. Ich mache insbesondere auf eine Partie elegante, halbseidene Damen- und Herrenschirme aufmerksam, welche ich ganz preiswürdig abgebe.

**Reparieren und Ueberziehen**

binnen einer Stunde

wenn der gewünschte Stoff am Lager ist.

Zum Bezug eines Waggons

**Melassetorfmehlfutter**

(vorzügl. Pferdefutter)

sehen noch einige Abnehmer. Liebhaber wollen sich wenden an

**Bad Röthenbach.**

**Ch. Herrgott.**

Nagold.

Die Erben des verstorb. Gemeinderat **Fr. Vertsch** beabsichtigen am 24. Juni (Johannes-Feiertag), morgens 9 Uhr, in seiner Wohnung eine

**Fahrnis-Auktion**

abzuhalten, wobei vorkommt:

- 1 bereits noch neuer Sekretär, 1 Sopha, verschiedene Tische u. Kästen, Kommode, Bettladen und Betten, Feld- u. Handgeschirr, Küchenschiff, Kasser, Zuber und allgemeiner Hausrat.

**Meth-Most**

nimmt an Gehalt zu je länger er liegt, deshalb versäume niemand, denselben jetzt schon für später einzulegen.

Allein-Niederlage bei

Frau Wilh. Käufer in Nagold.

Nagold.



**Milchschweine**

Gottlob Schweikle, Bäcker.

Berlin W., Leipzigerstraße 91.

Breslau. Köln. Leipzig. Stuttgart.

**Dr. J. Schanz & Co.**

**PATENTE.**

Musterschutz — Markenschutz

reell, sorgfältig, schnell, billig.

**Nachsuchung & Berwertung.**

An- & Verkauf von Erfindungen.

**Energische Vertretung in Patent-Streitsachen.**

Verlag:

Deutsche Techn. Rundschau.

Begen Erkrankung meines Mädchens suche ich zum sofortigen Eintritt oder auf Jacobi ein gesundes fleißiges

**Mädchen.**

Frau Kaufmann Friedr. Schmid.

Nagold.

Anfang Juli erscheint:

**Unser Kaiser**

Bestn Jahre der Regierung

Kaiser Wilhelms II.

1888—1898.

Herausgegeben

von Georg W. Bagenstein.

Ein umfassendes und getreues Lebensbild Kaiser Wilhelms II von seiner frühesten Jugendzeit bis zum Abschluß der ersten zehn Jahre seiner Regierung. — 400 Seiten Text, ca. 400 Illustrationen und 12 Kunsttafeln. Quart-Format. Elegant gebunden 5 Mark. Auf Wunsch des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten wird eine Subscription eröffnet, bei Vorausbestellung bis 25. Juli d. J. 4 Mark. Bestellungen nimmt entgegen die

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.